



Aktivistin Prakash

Nathan Bauer

»Die Welt zu verändern sollte Freude bereiten«

US-Wahlkampf In den Vereinigten Staaten macht eine große Jugendbewegung Druck gegen den Klimawandel. Das Sunrise Movement treibt die Abgeordneten zu einer neuen Politik – mit wachsendem Erfolg.

Sie kamen mit Smartphones, Postern und Briefen. Rund 200 waren sie, viele Schüler und Studenten, die meisten trugen Schwarz. Sie standen Spalier im Kongressflur, und einige von ihnen drängten bis in Nancy Pelosi's Büro. Dort hockten sie sich auf den Teppich mit dem Siegel »House of Representatives« und weigerten sich aufzustehen, bis sie angehört wurden.

»We have 12 years. What is your plan?«, stand in schwarzer Schrift auf gelbem Grund. »Uns bleiben 12 Jahre. Was ist euer Plan?«

Die US-Kapitolsbauten sind selten Schauplatz jugendlicher Sit-ins. Hier huschen die Abgeordneten und ihre Mitarbeiter wispernd über die Gänge, unter düsteren Ölbildern. Der einzige Laut ist oft nur der Singsang der Fernsehkorrespondenten, die ihre Auftragsreden in Kameras sprechen.

Nicht so an diesem Novembermorgen, eine Woche nach den Kongresswahlen im Jahr 2018, bei denen sich die Demokraten die Mehrheit im US-Repräsentantenhaus zurückerobert hatten. So viele Frauen, Minderheiten und Nachwuchskandidaten wie nie zuvor waren ins Parlament eingezogen – ein historischer Sieg für die Demokraten und eine Ohrfeige für Präsident Donald Trump, der da kaum zwei Jahre im Amt war.

Doch die jungen Leute trauten dem Triumph nicht.

»Die Zukunft stand auf dem Spiel«, sagt Varshini Prakash jetzt, »wir wussten, dass die Demokraten trotz allem auf ganzer Linie versagen würden, wenn wir sie nicht unter Druck setzten. Wir hatten ihre Siege ja mit ermöglicht und mussten sie nun daran erinnern, was sie uns schulden und was uns wichtig ist.«

Also mobilisierte die damals 25-jährige Aktivistin so viele Freunde wie möglich. Gemeinsam marschierten sie mitten ins Herz der amerikanischen Demokratie und dort in das Büro Pelosi's, der designierten Sprecherin des Repräsentantenhauses und mächtigsten Demokratin der USA.

Es war der Durchbruch des Sunrise Movement und der Beginn einer Jugendbewegung,

wie sie die Nation seit Generationen nicht gesehen hatte.

Varshini Prakash sitzt zu Hause in Boston am Computer neben einer mit Lichterketten behängten Ziegelwand. Sie hat die lack-schwarzen Haare zurückgesteckt, ihre Nase ist gepierct. Prakash ist in Massachusetts geboren. Ihre Eltern stammen aus Indien, einem Land, zu dem auch sie »eine tiefe Verbindung« verspürt, nicht zuletzt, weil sie dort viele Verwandte hat. Bei ihren Besuchen hat sie selbst erlebt, wie »krass und schmerzhaft« die Klimakrise sich dort auswirkt. Die Sturmfluten sind häufiger und stärker geworden, die Dürren immer länger und heißer. Bis Ende des Jahrhunderts könnten in Indien nach Expertenberechnungen sogar 1,5 Millionen Menschen an den Folgen des Klimawandels sterben.

»Schon als Kind sorgte ich mich darum«, sagt Prakash im Videochat. »Ich verstand nicht, wieso wir in einer Welt leben, in der

so wenige Leute reich sind, während andere auf der Straße leben.« Nächtelang habe sie wach gelegen vor Angst, wie ihre Zukunft aussehen würde.

Dass die Politik eine Lösung bieten könnte, hat sie lange bezweifelt. »Das waren doch nur Typen in Anzügen, die in pompösen Gebäuden in Washington herumsaßen.«

Schon als Studentin begann sich Prakash zu engagieren. Sie demonstrierte gegen die Ölpipeline Keystone XL. Sie kämpfte dafür, dass die University of Massachusetts, an der sie Politologie studierte, auf Gelder der fossilen Industrie verzichtete – ihre ersten erfolgreichen Sitzstreiks.

2015 überschwemmte wochenlang Monsoonregen die südindische Millionenstadt Chennai, in der ihr Vater aufgewachsen war. Hunderte kamen um, noch viel mehr wurden obdachlos. »Das war mein Weckruf«, sagt Prakash. »Ich merkte: Der beste Weg, das Leben der Menschen wirklich zu verändern, ist am Ende doch die Politik.«

Ebenso deutlich wurde ihr aber auch, dass eine große, organisierte Jugendbewegung zur Bekämpfung des Klimawandels fehlte, und das nicht nur in den USA. »Nichts, was Grassroots-Aktivismus und Proteste mit politischer Macht verknüpft hätte, um dauerhafte legislative Erfolge zu erzielen.« Fridays for Future, Greta Thunbergs Schulstreikbewegung, existierte zu der Zeit noch nicht.

Im Juli 2016 setzte sich Prakash erstmals mit elf Freunden zusammen, in einem alternativen Bürgerzentrum in New York. Viele hatten schon Aktivismuserfahrung von der Uni, von Grassroots-Revolutionen wie Occupy Wall Street oder waren bei bereits länger etablierten Umweltorganisationen wie 350.org. Andere waren von der Präsidentschaftsbewerbung des Sozialisten Bernie Sanders motiviert. Über Monate debattierten sie und



Kongressabgeordnete Ocasio-Cortez bei einer Protestaktion des Sunrise Movement

Sarah Shilliger / The New York Times / Redux / lat